

bitte von Angst undummer befreit. Wilgefortis erlärte sich als *virgo fortis*.

Frühzeitig hat aber die Kritik darauf hingewiesen, daß diese Wilgefortis- oder Kümmerneißbilder nichts Anderes seien als Bilder des gekreuzigten Heilands, insbesondere Nachbildungen des unten zu besprechenden Crucifixes in Lucca. So Baron von Blum in Frage in einem Brief von 1687 an den Vollandisten P. Papebroch (AA. SS. Boll. I. c. 59) und A. Pilgram in seinem *Calendarium chronolog.*, Viennae 1781, 174.

— Das erste sicher datirte Bild Christi am Kreuz in einem syrischen Evangelienodez von 586, jetzt in der vaticanischen Bibliothek, stellt den Heiland bekleidet mit langem Gewande dar. Noch bis zum 11. Jahrhundert bildete man den gekreuzigten Heiland als lebend ab, in langem Prachtgewand, mit der Königskrone auf dem Haupte (*regnabit a ligno Deus*, im Hymn. *Vexilla regis*) (vgl. Jacob, *Die Kunst im Dienste der Kirche*, 3. Aufl., Landsknecht 1880, 109, Note 6; und Art. Kreuz VII, 1072 f.). Ein sehr alter, so bekleideter Crucifixus, das sog. *volto santo*, befindet sich in der Dominikanerkirche zu Lucca. Der Sage nach ist er von Nicodemus gefertigt und mag zur Zeit der Kreuzzüge dahin gekommen sein. Vor dem Bild, dessen einer Schuh abgezogen ist und auf einem Reich ruht, kniet ein Spielmann. Dasselbe Bild, ohne den Spielmann, findet sich auf den Münzen der Stadt Lucca vom Jahre 1235 an bis 1756, stets mit der Umschrift *Sanctus vultus* (Abbildungen bei Stodbauer, *Kunstgeschichte des Kreuzes*, Schaffhausen 1870, 264, und im Kalender für kathol. Christen, Sulzbach 1872, 112 f.). Vermuthlich eine Nachbildung desselben ist das Bild des *Sanctus Salvator* oder „Sente Hullen“, welches seit der Mitte des 14. Jahrhunderts auf dem Hülfensberg bei Heiligenstadt im Eichsfeld verehrt wurde. Nach der Reformation ward dasselbe als das der hl. Wilgefortis verehrt, bis vor etwa 50 Jahren ein anderes altes Christusbild Gegenstand der Verehrung wurde (Schäfer, *Der Hülfensberg*, Heiligenstadt 1853, und Waldmann, *Ueber den thüringischen Gott Staffo*. Eine Untersuchung der ältern Geschichte des Hülfensberges, Heiligenstadt 1857). Sicher ist eine genaue Nachbildung des ersten Hülfensberger Bildes dasjenige, welches um 1354 in das Kloster der Dominikanerinnen zu Bamberg kam. Es wurde von Innocenz VI. (1352 bis 1362) mit denselben Ablässen begabt wie das im Eichsfeld und wird seit der Säkularisation unter dem Namen der „göttlichen Hülfe“ in einer Seitenkapelle der Pfarrkirche zu St. Gangolf verehrt. Es stellt einen lebenden Christus vor, die Arme fast wagrecht ausgebreitet, nur die Hände an's Kreuz geheftet; die Füße sind nackt, frei schwebend, aber mit den Wundmalen bezeichnet. Das Haupt trägt eine goldene Krone, der Leib ist vom Hals bis zu den Knöcheln mit einem faltigen, reich verzierten Kleide bedeckt (Abbildung im Kalend. f. kathol. Christen, Sulzbach 1867, 116). Ein ähnliches

Bild, eine *imago salvatoris nostri sive status ab auxilio, dicta „der Gehilfe“*, in der Dominikanerkirche zu Mülhausen, wurde 1524 von den Anhängern Münzers zerstört. Ein anderes derartiges Bild S. Salvatoris oder *sente Gehulfin* stand in einer Kapelle auf der Brücke vor Saalfeld; auch dieses hatte unten den Geiger, aber im 16. Jahrhundert kamte man noch die Bedeutung des Bildes, wie die eingemeißelte Inschrift *Salvator mundi 1516* beweist (Kalender f. kathol. Christen 1867, 114 ff.). — Die deutschen Kalenderien scheinen vor dem 15. Jahrhundert eine heilige Kümmerneiß nicht zu kennen. Die Legende ist also wohl erst später aufgetaucht und zwar vermuthlich auf folgende Weise. Als die ungekleideten Crucifixbilder in allgemeine Aufnahme gekommen waren, mußten die bekleideten, welche sich da und dort aus alter Zeit erhalten hatten, auffallen, und wo sich nicht eine sichere Tradition über ihre Bedeutung erhalten hatte, suchte man eine Erklärung für sie. Das lange Gewand und die Königskrone zogen den Gedanken von Christus, den man jetzt nur im Zustand des Leidens darstellte, ab, und man dachte an eine gekreuzigte königliche Jungfrau, insbesondere an die spanische *Liberata* und die Wilgefortis, welche nach Ansicht des Vollandisten Euper von der hl. *Liberata* zu unterscheiden ist, da ihr Name nicht spanisch oder portugiesisch, sondern eher eine deutsche oder belgische Umgestaltung von *virgo fortis* ist. P. Euper sah in einem Hospital der Beguinen zu Mecheln ein Bild der s. Wilgefortis alias *Onteomme*, welches im 16. Jahrhundert aus einem zerstörten Beguinenhaus hierher übertragen wurde. Dasselbe zeigt eine mit Händen und Füßen an's Kreuz geschnallene Jungfrau (ohne Bart) mit einem Heiligenschein und der hl. Geist-Taube über der rechten Hand schwebend (Abbildung AA. SS. Boll. I. c. 60). Zur Erklärung des Bartes an den nicht mehr als solche erkannten Salvatorbildern dachte man etwa an die Legende von der hl. Paula Barbata aus Avila in Spanien, welche auf ihr Gebet so verunstaltet worden war (AA. SS. Boll. Febr. III, 174). Der Spielmann auf den Wilgefortisbildern, welcher sich bereits auf dem Salvatorbild von Lucca findet, erinnert einigermaßen an die Sage, welche dem berühmten Crucifix über dem ehernen Thore in Byzanz eine besondere Verehrung verschaffte. Dasselbe wurde *ἀνταρστής* (Bürge) genannt, weil es einst gesprochen und für einen armen Schiffer, der in Geldverlegenheit war, Bürgschaft geleistet haben soll (Stodbauer a. a. O. 170. 268). Jedenfalls liegt dem Luccaner Spielmann eine locale Tradition zu Grunde, welche in Vergessenheit gerieth und bei dem Kümmerneißbilde wieder auftauchte. Außer der angegebenen Literatur siehe noch: Kalender für kathol. Christen, Sulzbach 1864, 49 ff.; 1865, 115 f.; 1866, 212 ff. [Weber.]

Oneyda-Gemeinde (Oneyda Community, nach Oneyda, einer Stadt und Grafschaft im Staate New York), entstanden 1831 insofern einer Er-